

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Fraktionsbildungen; d. Posener Abgeordneten; Gr. Schwerin's vorläufige Wiederwahl; d. Parteien in d. 1. Kammer; Verurtheil. d. Buchh. Schütz; Krankheiten; zu d. Kammerwahlen); Breslau (d. Posener Eisenbahnbau; Curiosum); Köln (aus d. Anklage gegen d'Estier); Saarbrücken (Erdrutsch bei d. Eisenbahn); Frankfurt (Jesuitenmission).

Oesterreich. Wien (Diplomatische).

Frankreich. Paris (d. Moniteur über d. Kaiserthum; Geschenk d. Stadt Straßburg an L. Napoleon; eine protestant. Deputation vor L. Napoleon).

England. London (Ursprung d. Palmerston'schen Amend.); Dublin (Auspruch d. Queens-Bench in d. Prozess v. Sirmilebridge).

Russland u. Polen. Von d. Poln. Grenze (Zustände in Kalisch; Truppen-Zusammensetzung; Erschwerung d. Grenzverkehrs); Warschau (d. Warfhauser Leben; Cholera; Truppenmärsche).

Belgien. Brüssel (d. Preksekentwurf).

Italien. Rom (Erzbisch. Sibour; milde Witterung).

I. Kammer: 1. Sitz. v. 29. 2. Sitz. v. 30. November.

II. Kammer: 1. Sitz. v. 29. November.

Locales. Posen; Ostrowo; Aus d. Osnen'schen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Musikalisches.

Handelsbericht.

Redaktions-Korrespondenz.

Anzeigen.

Berlin, den 1. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stempel-Fiskal und Regierungsrath a. D. Goll in Aachen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Konrektor Liebau am Gymnasium zu Hamm, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kirchen-Vorsteher Johann Heinrich Wilhelm Bohms zu Groß Berge in der Westpreignitz, und dem zweiten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Glas, Kaulig, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Regierungsrath von Selger in Gumbinnen zum Polizei-Direktor in Elbing; und den chirurgischen Assessor bei dem Medizinal-Kollegium in Magdeburg, Sanitäts-Rath Dr. Kersten, zum Medizinal-Rath und Mitgliede dieses Kollegiums zu ernennen.

Ihre Maj. die Königin haben dem Tischlermeister Daniel Wichmann zu Berlin das Prädikat Allerhöchst Ihres Hof-Tischlermeisters zu verleihen geruht.

Die Berufung des ersten Kollaborators an dem Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau, Dr. Thiel, als Kollege, und des zweiten Kollaborators, Dr. Moritz Robert Ernst Speck, als erster Kollaborator bei der genannten Anstalt ist bestätigt; so wie der Lehrer Heusermann am Gymnasium zu Minden als Lehrer an das Gymnasium Arnolimum zu Burgsteinfurt versetzt worden.

Der Fürst Karl Lichnowsky, ist von Frankfurt a. d. O., Se. Excellenz der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Westfalen, Dr. von Düesberg, von Münster; und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard, von Groß-Strehlitz hier angekommen.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau, ist nach Gussow abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 30. November, Vormittags. An Stelle des anderweitig berufenen Baron von Prosch ist Graf Thun zum Kaiserlichen Gesandten in Berlin amtlich ernannt.

Paris, den 29. November. So weit die Abstimmungen in den Departements bekannt sind, haben mit Einschluß Algeriens mit Ja gestimmt: 7,470,000, mit Nein: 288,000. In der Armee haben mit Ja gestimmt: 282,000, mit Nein: 10,000.

Turin, den 26. November. Zufolge der „Gazzetta de Savoie“ hat eine Englische Gesellschaft 65 Millionen Lire zum Bau der Eisenbahn von Lyon nach Chambéry und Genf angeboten. Die Abgeordneten-Kammer hat das Kredit-Gesetz für 1851 und sämtliche Kategorien der Passiva genehmigt.

Palermo, den 19. November. Der Ausbruch der Aetna wird immer heftiger. Ein Lavaström folgt dem andern, der letzte blieb nächst Montefinochio stehen.

Deutschland.

Berlin, den 30. November. Unsere Abgeordneten sieht man hier mit großem Eifer den Kammergeschäften nachgehen, vorzugsweise sind sie aber jetzt für die Fraktionsbildung thätig. Wie ich aus bester Quelle weiß, war es Anfangs die Absicht der Posener Abgeordneten, in allen Fragen, die das materielle Wohl der Provinz angehen, gemeinsam aufzutreten und zu handeln; bei den übrigen Kammerverhandlungen solle es aber Jedem überlassen bleiben, seiner individuellen Ansicht und Ueberzeugung zu folgen und darnach zu stimmen. Gegen eine derartige Vereinigung erhoben sich aber bald v. Morawski und der Lieutenant v. Bentkowski; beide verlangen, daß die Polnischen Abgeordneten eine Fraktion bilden, als Vertreter der Polnischen Nation handeln und in allen Fragen eine Solidarität übernehmen. — Mit den von der Rechten der 2. Kammer für das Präsidium aufgestellten Kandidaten habe ich Sie schon bekannt gemacht, dabei aber auch gleichzeitig bemerkt, daß sich viel Sympathien für den früheren Kammerpräsidenten, den Grafen von Schwerin, zeigen. Diese brechen sich nun immer mehr Bahn, so daß seine Wiederwahl zu erwarten steht. In

der 1. Kammer traf heute die Wahl des provisorischen Präsidenten den Grafen Rittberg, schon in der zweiten Legislaturperiode Präsident. Der neue Präsident begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er insbesondere auf die Wichtigkeit der gegenwärtigen politischen Lage hinwies, dann aber auch das Haus aufforderte, mit ganzer Kraft und patriotischer Hingebung für eine feste, heilsame Regelung der staatlichen Verhältnisse zu wirken und Beschlüsse zu fassen, die zum Heil der Krone und des Vaterlandes ausfallen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf des Königs Majestät, das die Versammlung stehend 3 mal wiederholte. Wie in der 2. Kammer, so nimmt auch in diesem Hause die Rechte die meisten Plätze ein. Nur der Ober-Burggraf v. Brünneke repräsentirt hier mit drei Getreuen die Linke. In der 2. Kammer tritt die Rechte in einer solchen Stärke auf, daß sogar mehrere Mitglieder derselben unter der Opposition haben Plätze nehmen müssen.

Der Buchbindermeister Schütz, der fahrlässigen Tödtung seines Schwagers, des Kupferstechers Klinger, angeklagt, ist heute durch das Kriminalgericht zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Gestern früh wollte die Frau eines hiesigen Kaufmanns, mit dem sie in Scheidung liegt, von einem Kinde und einem jungen Manne begleitet, mit dem Kölner Kurierzuge Berlin verlassen. Schon längere Zeit vor der Abfahrt hatte sich aber der Mann auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe eingefunden und die Abreise mußte unterbleiben, da der dort stationirte Polizeilieutenant zur Sistrirung angewiesen war. Nach einigen Stunden konnte der Handlungsdienster seine Reise antreten, Mutter und Kind mußten aber zurückbleiben.

Gegenwärtig herrschen hier Scharlachfieber und Bräune in hohem Grade, so daß unsere Aerzte stark in Anspruch genommen werden. Wie mir versichert wird, zeigen sich diese Krankheiten diesmal sehr böseartig.

(Zu den Kammerwahlen.) In Halle sind an Stelle der Abgg. Wenzel und Jakob, die dort abgelehnt hatten, die Herren Lette und Degenkolb in die Zweite Kammer gewählt worden. Da Herr Degenkolb in Lrier zur Ersten Kammer gewählt war, so wird das Mandat für die Erste Kammer hierdurch erledigt. — In Straßburg ist gestern an Stelle des D. C. M. Stahl von den höchsten besteuerten des betreffenden Wahlbezirks der Baron v. Varnekow auf Halswiel (Rügen) in die Erste Kammer gewählt.

Breslau, den 26. November. Die „Breslauer Zeitung“ berichtet von den jetzt beendeten Vorarbeiten für die Breslau-Glogauer Eisenbahn. Es sind für die ganze Strecke die Kontrakte für die Erwerbung des nötigen Grund und Bodens abgeschlossen. Die schon in früherer Zeit kontrahirten Punktationen, deren Gültigkeit mit Ausgang dieses Jahres erloschen wäre, sind prolongirt, da, so weit bekannt geworden, die neu abgeschlossenen Kontrakte in der Art vollzogen worden, daß die jetzigen Besitzer der von der Breslau-Glogauer Eisenbahn zu erwerbenden Grundstücke-Parzellen an ihren Vertrag gebunden sind, wenn vor dem Ablauf des Jahres 1853 die Arbeiten an irgend einem Punkte der projektirten Eisenbahn in Angriff genommen werden. In Breslau wird der jetzige Niederschlesisch-Märkische Eisenbahnhof als gemeinschaftlicher Bahnhof benutzt werden und fällt dadurch ein bedeutender Ausgabeposten weg. Zur Einleitung des Baubetriebes und zur weiteren Durcharbeitung der Kosten-Ueberschläge dürfte für Etablierung eines Centralbüreaus die Stadt Lissa ausgewählt werden, welche als Knotenpunkt der nach drei verschiedenen Richtungen (nach Posen, Glogau und Breslau) abgehenden Eisenbahnverzweigung anzusehen ist. Sollten demnach, was zu erwarten steht, die jetzt zusammentretenden Kammern die Gelder für die Ausführung dieser Eisenbahnlinien bewilligen, so wird die Oberbehörde nicht zögern, die erforderlichen Arbeiten alsbald in Angriff nehmen zu lassen. Man kann sodann annehmen, daß der Bau nach Ablauf von drei Jahren vollständig zu Ende gebracht und die Schienenverbindung zwischen den drei Hauptorten Posen, Breslau und Gr. Glogau hergestellt sein wird und benutzt werden kann. *)

Ein junges Mädchen begab sich am 21. November mit ihrem Bräutigam, einem Schuhmachergesellen, in die Mauritius-Kirche, um sich dort trauen zu lassen. Als nun die Beistände sowohl, als das Brautpaar versammelt waren und auf den Geistlichen warteten, entfernte sich unter einem Vorwande der Bräutigam aus der Kirche und kam nicht wieder. Die Braut sowie die Beistände warteten lange Zeit vergeblich und sahen sich endlich genöthigt, die Kirche zu verlassen. Die Braut, welche nun wenigstens die Beistände für ihre Mühe entschädigen wollte, begibt sich mit diesen in ihre Behausung, um ihnen von den zur Hochzeit angeschafften Vorräthen ein Frühstück zu geben, aber von allen diesen Vorräthen fand sie nichts mehr, sondern es waren ihr diese nebst 2 Rthlr. Geld, 4 Ellen Leinwand und zwei Schnupftüchern entwendet worden. Wie vermuthet wird, ist der bis jetzt noch nicht ermittelte Bräutigam selbst der Dieb.

Köln, den 25. November. (D. 3.) Nachträglich liefern wir die Hauptmomente aus der Anklageacte gegen den in contum. zum Tode verurtheilten Dr. D'Estier. Nachdem sich das Schriftstück über die Geschichte der Erhebung in Baden verbreitet, ging dasselbe zur Betheiligung D'Estiers über. Vorab wird einer Mittheilung gedacht, die der Anklageacte unterzeichnete. In derselben wird dem Karlsruher Volks-Verein eine Geldsendung bescheinigt. D'Estier war in Kaiserslautern eines der thätigsten Mitglieder des Ausschusses. Er war Chef in einem Bureau, war bei den Beratungen der provisorischen Regierung beinahe stets gegenwärtig, schrieb zur Veröffentlichung gekommene Erlasse, arbeitete eine neue Gemeindeordnung aus und war als Gesandter in Baden, um ein Bündniß mit der Regierung zu verabreden. Der Angeklagte war in Speier, um dort die Regierung zu vereidigen, und trug eine Mappe, auf welcher mit goldenen Buchstaben „Innere“

*) Bei dieser Gelegenheit ist ein Druckfehler in dem Art. aus Breslau in Nr. 278. Posener Zeitung über die künftige Richtung der Bahn zu verbessern; es muß nämlich am Schluß heißen: von „Moschin“ nach Posen, statt Moschin etc.

stand. Der Gemeinderath von Speier wollte nichts von der neuen Gemeindeordnung wissen; daher zog D'Estier mit 5 bis 600 Bewaffneten heran, die Widerpenstigen zum Gehorsam zu zwingen. — Als die preussischen Truppen anrückten, veranlaßte man die Volksversammlung in Neustadt; hier sprach D'Estier und verlangte Ausharren und Zusammenhalten. An diesem Tage erließ derselbe auch einen Aufruf an die deutschen Jungfrauen, Frauen und Männer, Gelder und Geschmiede für den heiligen Krieg auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Saarbrücken, den 23. November. Der durchgehende Eisenbahnverkehr zwischen hier und Metz ist dadurch momentan unterbrochen worden, daß am 20ten d. Mts. Abends in dem Einschnitte am Steinberge, zwischen den Stationen Sombour und St. Avold auf der französischen Strecke, eine Abrutschung stattgefunden hat. Der Einschnitt liegt in einem schmalen, mit ziemlich steilen Gehängen versehenen Bergrücken, dessen Gebirgsschichten im Streichen durchstoßen worden sind. Die Schichtung ist ziemlich flach und fällt gegen das Thal ein. Mit festen Lagen von Sandsteinen, die als Bausteine benutzt werden, wechseln starke Thonflöze, deren eines auf dem Planum des Eisenbahn-Einschnitts auf eine Länge von 80 bis 100 Ruthen aufgehauen worden war. Nachdem durch den lange anhaltenden Regen die Thonmasse mit Wasser ganz angefüllt und aufgeweicht war, konnte sie der Last des darauf liegenden Gebirges nicht mehr widerstehen; sie gab nach und bildete eine Rutschfläche, auf welcher die gegen 50 Fuß hohen Bergmassen in den Einschnitt hinabschoben, so daß derselbe auf eine Länge von circa 50 bis 60 Ruthen ausgefüllt, zugleich aber dadurch die Sohle und die Bahn gehoben wurde.

Die Bahn war gestern zwar frei gemacht, lag aber noch so hoch und unregelmäßig, daß sie nicht befahren werden konnte.

Da zu befürchten steht, daß bei den Arbeiten in der Sohle des Einschnitts, unter welcher nur in geringer Tiefe die Lettenschicht hinwegräuft, die losen Massen von neuem in Bewegung kommen und vielleicht noch eine größere Verschüttung des Einschnitts bewirken möchten, wodurch der Betrieb auf längere Zeit unterbrochen werden könnte, so hat man einstweilen vorgezogen, die Bahn um den kurzen Vergrüßten herumzulegen, und war das Planum schon ziemlich weit vorgearbeitet. Man hoffte in einigen Tagen diese provisorischen Einrichtungen so weit zu beenden, daß die Züge durchgehen können.

Frankfurt a. M., den 25. November. Die Redemptoristen werden 14 Tage hier verweilen. Noch nie sah man alle Räume der Domkirche mit solchen Massen von Menschen aller Stände und Religionsbekenntnisse angefüllt, als bei den Predigten dieser Männer. — Von dem hiesigen Konsistorialrath Dr. Friedrich, einem ausgezeichneten Kanzelredner, erscheint alle zwei Tage ein Bogen christlicher Vorträge zur Würdigung der Jesuitenmission in der Gegenwart.

(Fr. P. 3tg.)

Oesterreich.

Wien, den 26. November. In keinem Gesandtschafts-Hotel herrscht seit Kurzem so große Mithrigkeit als in dem des Französischen Vorkassiers Baron de la Cour. Fast täglich kommen Kouriere an und gehen solche ab, und im Laufe dieser Woche bemerkte man den Gesandten selber mehrmals zur Konferenz beim Grafen von Buol-Schauenstein. In der That ist die Aufmerksamkeit, welche man hier der Entwicklung der Dinge in Paris zuwendet, keine geringe. In klerikalen Kreisen ist man für den neuen Kaiser sehr eingenommen, aber auch nur in so weit, als man hofft, er werde die Kirche zu einer glorieichen Allgemeinherrschaft führen. In den Kreisen, welche die seit 1849 eingeschlagene Politik Schwarzenbergs noch immer mit besonderer Veneration umfassen, fehlt es nicht an Illusionen über eine entente mit Frankreich, aber in den alt-Oesterreichischen, alt-aristokratischen Kreisen, für welche Metternich jetzt mehr als je Autorität geworden, herrscht eine empfindliche Unbehaglichkeit, ja Gereiztheit über das Wiederaufleben des trassen Napoleonismus und kann man hier den unbedingtsten Zweifel an einem empire pacifique aussprechen hören. Der geschilderten Unbehaglichkeit ist es wohl zuzuschreiben, daß diesmal am Namenstage des greisen Fürsten Metternich, am 23. d. Mts., sein Salon von Gratulanten geradehin wimmelte. Es war, als habe man sich um den Vertreter der alten Politik sicherer gefühlt und irgend ein Orakel von ihm für die dunkel verhüllte Zukunft erlauschen wollen.

(W. 3.)

Frankreich.

Paris, den 27. November. Der „Moniteur“ bringt heute zur Einweihung des Kaiserthums einen längeren betrachtenden Aufsatz. Nach Erörterung der Fragen, weshalb die französische Nation nicht die Republik, sondern die Monarchie und unter den Monarchien weder die legitime, noch die Orleans'sche, sondern gerade die kaiserliche will, wird der neuen Ära folgendes Programm vorgezeichnet: „Das Kaiserthum ist das Reich der Gleichheit und der Schutz aller Interessen; es ist die Demokratie mit der Kraft und der Hierarchie in der Regierung, der Ordnung in der Arbeit, der Sicherheit für das Ersparte, der Achtung für die Religion mit dem Ruhm der vergangenen Zeit, der Wohlfahrt im Innern und der Würde nach Außen. Heute ist das Kaiserthum der Friede, der thätige, fruchtbare Friede, der auch nach ruhmvollen Eroberungen strebt, aber nur in der edlen Laufbahn der Wissenschaften und Künste, wo jeder Sieg eine Wohlthat für die Menschheit ist. Das Volk hat trotz seines gesunden Sinnes sich einen Augenblick durch verführerische Utopien blenden lassen können: Dank der Weisheit dessen, den es zum Oberhaupt genommen hatte, kam es bald wieder von seinen Irrthümern zurück. Louis Napoleon hat den gefährlichen Einfluß des Sozialismus zu vernichten gewußt, indem er entschlossen in der Bahn des Fortschritts wandelte und das Gble und Anwenbare in den Wünschen der wahren Volksfreunde verwirklichte. Vor allen Dingen und in Aller Interesse muß die Ordnung wiederhergestellt, die Arbeit und das Vertrauen wiederbelebt, das sittliche Bewußtsein wieder geweckt, an die Achtung für Religion und Gesetz wieder erinnert, die Autorität und Würde der Regierung wieder empor-

gerichtet werden; das Eisenbahnnetz mußte vollendet werden, der Zinsfuß verringert, die Verwaltung durch Decentralisation erleichtert werden; die Armee mußte reduziert und das Loos des Soldaten gesichert werden; die Gerechtigkeitsspiege mußte auch dem Armen zu Gebote gestellt, dem Arbeiter das Leben wohlfeil gemacht, gesunde Wohnungen, Ersparnisse und Brod für sein Alter geschafft werden; für das Landvolk mußte die Grundsteuer erleichtert und Kapitalien mußten ihm zur Verfügung gestellt werden, die dem Ackerbau den Boden zu verbessern und seine Schulden zu tilgen erlaubten; es bedurfte endlich eines Ganzen von Institutionen, die den doppelten Vortheil hatten, Allen nützlich zu sein, ohne irgend Jemandes Interessen zu schaden. Giebt es ein einziges dieser Bedürfnisse, womit nicht der Erwählte der Nation sich ernstlich beschäftigt und dessen Befriedigung er nicht mit jenem sichern Takt und jener Entscheidungskraft gewährleistet hätte, die Frankreich seit lange nicht mehr kannte? — So viel für die Vergangenheit. Was die Zukunft betrifft, so ist das in der Rede von Bordeaux zum Voraus entworfene Programm des Kaiserthums durch die Vorschläge an den gesetzgebenden Körper so eben noch bestätigt worden. Durch seinen Ursprung und seine Antecedentien weit über die Parteien gestellt, wird die neue Regierung Mäßigkeit mit Festigkeit zu vereinigen wissen und stets bemüht sein, die großen Interessen, welche die Intelligenz erzeugt und der Friede entwickelt, zu befördern. Derjenige, den Frankreich gekrönt hat, steht in seiner neuen Erhöhung nur eine größere, vom Volk ihm auferlegte Pflicht, eine höhere, von der Vorsehung ihm anvertraute Sendung. Diese Worte zeigen, mit welcher religiösen Sammlung Louis Napoleon sich zur Proclamation des Kaiserthums vorbereitet. Frankreich, welches weiß, wie viel Wohlfahrt und Größe es von einer Regierung erwarten kann, die es auf so breiten Grundlagen errichtet hat, würde glücklich sein, ein Ereigniß, das der Triumph seiner Vernunft und eben so sehr seines Willens ist, durch öffentliche Festlichkeiten zu feiern. Aber der neue Kaiser, von den ersten Pflichten erfüllt, die dieses glänzende Zeugniß von der Zuneigung des Volkes seiner Hingebung auferlegt, zieht es vor, die Nation seinen großmüthigen Absichten beizugefellen. Durch Wohlthaten zu Gunsten der armen und leidenden Klassen, durch Handlungen der Gnade will Louis Napoleon sein Reich einweihen.

Der Gemeinderath von Straßburg hat bei Gelegenheit der bevorstehenden Proclamation des Kaiserreichs einen wichtigen Beschluß gefaßt. Derselbe hat nämlich Louis Napoleon das dortige, der Stadt angehörige Schloß geschenkt und so aus Straßburg eine kaiserliche Residenz gemacht. Der Maire dieser Stadt, der als Mitglied des gesetzgebenden Körpers gegenwärtig in Paris ist, hat den Auftrag, den Präsidenten von dem Beschluß des Gemeinderaths in Kenntniß zu setzen. Die Stadt Straßburg schenkte bekanntlich dieses Schloß dem Kaiser Napoleon; es blieb Eigentum der Krone bis zum Jahre 1831, zu welcher Zeit es der Stadt wieder zurückgegeben wurde.

Das Londoner Journal „Watman“ theilt Folgendes über die Aufnahme der protestantischen Deputation bei der neuen Anwesenheit Louis Napoleons in Nîmes mit: „Bei der Ankunft des Prinz-Präsidenten in Nîmes, Donnerstag, den 30. Septbr. — nachdem wie gewöhnlich die Kathedrale besucht war — war sein erstes, die verschiedenen Deputationen der Civil-, Justiz-, Kirchen- und Militärbehörden anzunehmen. Unter Anderen befanden sich auch da die Repräsentanten der evangelischen Kirchen des Departements Gard, wovon Nîmes die Hauptstadt ist. Die Deputation bestand aus nicht weniger als dreißig Predigern, alle in vollem Ornat, als Sprecher an ihrer Spitze stand M. P. Tachard, Präsident des Consistoriums in Nîmes. Man hatte natürlich für diese Gelegenheit eine Adresse vorbereitet, und Sie können sich wohl denken, daß man den günstigen Augenblick mit Freuden ergriffen hat, um einen günstigen Eindruck auf das Gemüth des Staats-Oberhauptes für die protestantische Sache zu machen und offen die natürliche Furcht bei der allgemeinen Lage und Aussicht der kirchlichen Angelegenheiten auszudrücken. Das hatte die gegnerische Partei wohl bemerkt, und daher durfte die Adresse unter keinen Umständen vorgelesen werden. Gerade als die Pastoren dem Prinzen sich näherten, wurde auf Befehl des Präsidenten dem Consistorial-Präsidenten gestillt: „Jetzt ist nicht Zeit zu einer Adresse: Reden sind nicht gestattet; vorwärts.“ Natürlich war hier weder Zeit noch Ort, darüber zu sprechen, und nach wenigen zu flüchtigen, beglückwünschenden Worten, die der Sprecher sagte, ging die Deputation der Pastoren vorbei. Die Jesuitenpartei war hoch erfreut; der Plan war gelungen; man hatte die Protestanten nicht gehört, und der Eindruck, der ihren Plänen schaden konnte, hatte nicht stattgefunden. Aber ihr Triumph war nur von kurzer Dauer, wie das Folgende beweist.

Der Prinz sah zuerst mit Erstaunen auf die lange Reihe protestantischer Geistlichen, und dann, als ob von einem plötzlichen Impuls getrieben, sagte er zu einem in dem Augenblick vorübergehenden Prediger so ganz flüchtig: „Sind Sie nicht von Montauban?“ Die Frage schien die Voraussetzung zu machen, daß der Prinz das ganze Heer der Protestanten aus dem Süden vor sich habe und nicht bloß die eines einzelnen Mittelpunkts. So hatte man es ihm nämlich ganz gegen alle Wahrheit gesagt. Der Zug hielt an, während der angerebete Prediger mit großer Stille gegenwärtig erwiderte: „Nein, Prinz, Sie sehen vor sich dreißig Pastoren des Departements de Gard, die Repräsentanten von 400,000 Protestanten. Sie hätten gewünscht, Ihrer Hoheit ihre innigsten Gebete und ihre besten Wünsche zu versichern, wenn ihnen die Gelegenheit dazu gegeben wäre.“ — „Und was hat daran gehindert?“ fragte der Prinz. — „Man hat angedeutet, daß Ihre Hoheit nicht länger aufgehalten zu werden wünschten, und deshalb hat unser Präsident keine Gelegenheit gefunden, unsere Gesinnungen christlicher Ergebenheit Hochdenselben auszudrücken.“ — „Ich habe nie dergleichen angedeutet. Wir werden uns wiedersehen, meine Herren,“ sagte der Prinz, indem er sich an die Deputation wendete.

Am Abend desselben Tages fand das Festmahl auf dem Rathshaus statt, wozu natürlich alle ersten Würdenträger eingeladen waren. Es traf sich so, daß der Consistorial-Präsident von Nîmes an der Tafel dem Präsidenten beinahe gegenüber zu sitzen kam. Man bemerkte, daß Louis Napoleon mit scharfem Auge über seine Gäste hinsah, bis er zuletzt den Pastor erblickte. Das war offenbar Derjenige, den der Prinz suchte. Nach aufgehobener Tafel trat Louis Napoleon zu dem Pastor, ging mit ihm in einen entlegenen Theil des Saales und sprach sein Bedauern über das Mißverständnis aus, wodurch die protestantischen Geistlichen verhindert worden waren, ihre Gesinnungen und Wünsche auszusprechen. Der Pastor erwiderte: „Glücklicherweise kann dem noch abgeholfen werden, ich habe die Adresse bei mir, und wenn Ihre Hoheit wollen, so können Hochdieselben sie rasch durchlesen.“ Und damit überreichte er ihm die Adresse. Der Prinz nahm sie an

und ging näher ans Fenster, — denn die Dunkelheit fing schon an hereinzubrechen, — und las sie sehr aufmerksam. „Nicht ein Wort übergibt er“, erzählte der Pastor, der seinen Augen von einer Reihe zur andern folgte. Indem er sie zurückgab, bemerkte der Prinz: „Solchen Gesinnungen gebe ich meine volle Zustimmung. Ich liebe die religiöse Freiheit und werde sie aufrecht erhalten.“ — Da Ihre Hoheit mir gnädigst so viel zu sprechen gestattet haben, so wage ich es, auch noch zu erwähnen, daß ich Ihrer Hoheit noch Einiges vertraulich mittheilen habe, und würde es als eine hohe Gnade ansehen, wenn ich die Ehre haben könnte, morgen früh Ihrer Hoheit aufzutreten zu dürfen.“ — „Ach, das wird schwerlich angehen“, erwiderte Louis Napoleon; „könnten Sie es mir nicht jetzt gleich sagen?“ — „Nicht wohl, man möchte uns belauschen, und außerdem könnte eine längere Unterredung hier leicht übel ausgelegt werden.“ — „Gut“, sagte der Prinz, „kommen Sie morgen um 8 Uhr.“ — Nach dem offiziellen Programm war indessen der Morgen ganz besetzt. Unter Anderem befand sich darunter die Grundsteinlegung zu einer neuen katholischen Kirche. Man ließ den Präfecten kommen. „Das Programm muß geändert werden“, Herr Präfect,“ sagte der Prinz, „als dieser Beamte sich näherte, „ich habe keine Zeit, bei der Grundsteinlegung der Kirche zugegen zu sein“, und fügte unmittelbar darauf hinzu: „ich erwarte gerade zu der Stunde den Consistorial-Präsidenten von Nîmes.“ — Man dachte sich die Befürzung dieses antiprotestantischen Beamten. Er remonstirte, bat, und endlich, da Alles vergebens war, zog er sich zurück, um die Tagesordnung zu verändern und eine andere Stunde für die Grundsteinlegung anzusetzen.

Um acht Uhr erschien der Pastor in Louis Napoleon's Wohnung und wurde von dem Adjutanten mit den freundlichen Worten empfangen: „Herr Consistorial-Präsident, der Prinz erwartet Sie.“ Da der Pastor eintrat, kam ihm Louis Napoleon entgegen, bot ihm einen Stuhl und setzte sich zu ihm. Beinahe eine ganze Stunde hatte der Prinz eine geheime und vertrauliche Unterredung mit dem Pastor, das Einzelne, was zwischen Ihnen geredet ist, wird wahrscheinlich nie bekannt werden. Der Pastor sagt: „Nur wir und unser Schöpfer wissen es ganz.“ Es muß eine sehr ernste Unterredung gewesen sein, und man darf hoffen, daß der Diener Christi offen seine Furcht und seine Hoffnung ausgesprochen und als ein treuer Zeuge der Wahrheit sich bewiesen habe. Wer weiß, welchen Einfluß eine solche Unterredung, die unter der besonderen Leitung Gottes zu Stande gekommen, auf das Herz, das Leben und die politische Laufbahn des Hauptes unserer Regierung haben kann! Nur einige wenige Einzelheiten, die sich auf die Befprechung allgemeiner Fragen beziehen, sind bekannt geworden. „Die Protestanten des Südens“, sagte der Pastor, „sind immer Freunde des Kaisers, Ihres Oheims, gewesen, denn er war ein Freund der religiösen Freiheit; und sie werden auch Ihrer Hoheit Freunde sein, wenn Hochdieselben sich als einen Freund ihrer religiösen Rechte und Freiheiten bezeugen. Um alles andere kümmern sie sich wenig; aber wenn man ihnen diese nehmen wollte, so hieße das, ihnen gerade dasjenige rauben, was sie als ihr Erbe ansehen.“ „Versichern Sie Ihre Freunde“, erwiderte der Prinz, „daß sie von mir in dieser Beziehung nichts zu fürchten haben, und wenn sie je in der Ausübung ihrer religiösen Rechte geschmälet oder beunruhigt werden sollten, so lassen Sie mich es wissen. Sie brauchen nicht an meinen Minister zu schreiben, sondern wenden Sie sich direct an mich.“ Ist dies bloß Politik oder der Ausdruck wahren Wohlwollens? fragen unsere Leser. Ich gebe keine Antwort darauf; aber so viel ist klar, daß die Schranke, welche durch ultramontane Intrigue errichtet wurde, abgebrochen ist; diese Partei hat es nun erfahren, daß sie an dem, der unter Gottes Zulassung das Schicksal Frankreichs leitet, einen Herrn und nicht einen Sklaven hat.“ — So das Journal „Watman.“

Großbritannien und Irland.

London, den 26. November. Mit dem Ursprung des Palmerston'schen Amendements (s. Pos. Ztg. Nr. 251) hat es eine eigene Bewandniß. Die vereinigte Freihandels-Partei (Whigs, Peeliten und Manchester-Männer) hatte sich vor einiger Zeit in einer Versammlung über denselben Antrag, welchen Palmerston jetzt gestellt hat, vereinbart. Man wollte dem Ministerium eine Demüthigung dadurch bereiten oder seinen Sturz herbeiführen. Es dauerte aber keine zwei Stunden, so war dieser Beschluß der Oppositionsführer und ihre projectirte Motion in Downing-Street bekannt und — machte dort durchaus nicht den erwarteten Eindruck; denn Lord Derby und Disraeli hatten einen viel schlimmeren Angriff geführt und waren bereit, jener Motion ihre Zustimmung zu geben. Die Dosis war nicht so bitter, als sie erwartet hatten. Die Stimmung von Downing-Street wurde getreulich wieder nach dem Hause Lord John Russell's zurückgeportet, und die Oppositionsführer entschlossen sich nun, die Dosis zu verstärken; so entstand die bittere Motion, deren Mundstück Villiers geworden ist.

Von den ministeriellen Blättern brauchen wir nichts zu sagen, als daß sie vor Lord Palmerston wie vor dem Gotte des Friedens in Anbetung versunken sind, um die Freude zu charakterisiren, mit welcher das Ministerium des Lords rettende Hand in die Feinige drückt.

Der Pariser Korrespondent der „Morning Chronicle“ sagt, bei einer Schilderung der Soirée dansante, die am Sonntag in St. Cloud gegeben wurde: „Ich glaube die Konvenienz nicht zu verlegen, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß Louis Napoleon bei dieser Gelegenheit vergnügt, als gewöhnlich war, und eine Rebseligkeit zeigte, die in der Regel nicht zu seinen Schwächen gehört. Diejenigen, mit denen er sich zu unterhalten geneigt war, führte er Einen nach dem Anderen ins Billardzimmer, welches zu diesem Zweck leer gehalten wurde. Hier hatte er mit mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, namentlich mit dem Grafen Habsfeld und mit Hrn. v. Hübnier, vertrauliche Besprechungen. Er äußerte sich sehr erfreut über das Resultat des Plebiscits, so weit es bekannt war; über diesen Gegenstand wurde er nicht zu sprechen müde, und seine Befriedigung war um so größer, als seine Minister, wie er bemerkte, ein minder günstiges Ergebniß erwartet haben. Gegen Andere, darunter einen unserer vornehmsten (Englischen) Landsleute, erklärte er, die Stimmung der Großmächte in Bezug auf das Kaiserreich sei vortrefflich, und er sehe der Rückkehr Lord Cowley's und des Herrn von Risseff sehr wünschtig entgegen.“

Dublin, den 23. November. Der Staatsanwalt hat vor der Queen's Bench eine Niederlage erlitten. Er trug auf Cassirung des monfröhen Verdicts auf „willentlichen Mord“ an, welches die Todtenscha von Sir-mile-Bridge gegen 8 Soldaten und den Friedensrichter Delmege erlassen hatte. Heute nun verkündete der Lord Oberichter, daß die Queen's Bench mit Stimmen-Einhelligkeit, und nach reiflicher Ueberlegung, zu dem Entschluß gelangt ist, das Verdict der Todtenscha gelten zu lassen, um nicht einen maßgebenden Vorgang (precedent) zu schaffen, der in künftigen Fällen bedenkliche Folgen

haben könnte. Mr. Delmege und die acht Soldaten werden sich daher dem Verhör vor den Criminal-Jurys stellen müssen, und dürften von einer Irlandschen Jury leicht schuldig gesprochen werden. In diesem Falle wird die Regierung vom Begnadigungsrecht der Königin Gebrauch machen müssen.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze, den 29. November. Die Stockung des Verkehrs und Handels in Kalisch ist am wenigsten geeignet, die dieser Stadt durch die Cholera und den dieselbe betroffenen Brand schon geschlagenen Wunden zu heilen, und wenn auch die Regierung wirklich unglaublich viel zur Linderung der allgemeinen Noth thut, so ist dies doch immer nicht hinreichend, das Herunterkommen und Verarmen vieler Familien zu verhindern. — Wenn Jemand Kalisch, der es früher nicht gekannt und sein reges Treiben nie gesehen hatte, jetzt sieht, wird er, durch das immer noch herrschende Leben im ersten Augenblicke bestochen, die oben ausgesprochene Meinung keineswegs theilen, und sie für ein unzeitiges Lamento halten; allein wenn er die Verhältnisse näher betrachtet, dürfte er bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß allerdings noch große Kräfte vorhanden sind, aber eine gänzliche Erschöpfung dem vorwärtstreibenden Streben unbedingt folgen muß, wenn diesem nicht irgend helfend unter die Arme gegriffen wird. — Die Trümmer und Ruinen des großen Brandes liegen, mit weniger Ausnahmen, meist noch unberührt von der wiederherstellenden Hand, und sind ein untrügliches Zeichen wirklicher Ohnmacht. Die Fabriken, welche ihre Luche und dergleichen Artikel sonst in Massen nach Rußland verschlossen und Rubel und Leben in die Stadt brachten, geben jetzt noch kaum ein Lebenszeichen, und russische Artikel dieser Art füllen die Läden von Kalisch. — Alles baare Geld ist aus der Stadt wie verschwunden und Polnische Pfandbriefe können zum Tagescourse fast nur noch in Preußen umgetauscht werden.

Die Cholera hat sich in zwei dicht an der Grenze belegenen Dörfern neuerdings sporadisch gezeigt.

Ueber die angebliche Truppenanhäufung im Königreich Polen, von der in mehreren Zeitungen schon so viel gesprochen wurde, hat Referent bis jetzt noch nicht berichtet, weil er, seinem Grundfasse getreu, nie bloße Gerüchte, sondern stets nur gegründete Nachrichten mittheilt. Jetzt ist er dagegen im Stande, darüber zu berichten.

Es werden Anstalten getroffen, ein Armeecorps in der Umgegend von Kalisch zu lagern, und bereits Interims Magazine etablirt. In der Adelnauer Gegend sind zu diesem Behufe schon 3000 Centner Heu, à 20 Sgr. franco bis Kalisch, angekauft und mehrere Ladungen bereits hierdurch expedirt worden. Da auch bedeutende Haferankaufe jenseits gemacht werden, so ist mit Gewißheit anzunehmen, daß der größte Theil der hier zu lagenden Truppen aus Cavallerie bestehen werde. Dies darf indeß noch immer nicht zu der Annahme berechnen, als ob dies Corps eine Avant-Garde bilden solle, da es in Rußland festes Prinzip ist, daß so viel als möglich, die Cavallerie immer zuerst und meist nach den Grenzungen dirigirt werde. Im Allgemeinen heißt es, daß diese Maßregel deshalb getroffen werde, um der Gegend, die so lange von Militär entblößt gewesen und deshalb viel verloren hat, einige Entschädigung dadurch zu gewähren, daß man ein Corps, das sonst erst gegen das vorgerückte Frühjahr Beauftrag einer größeren Uebung eingezogen wäre, schon in Kurzem dahin dirigirt werden sollte.

Der Grenzverkehr dürfte jetzt wieder neue Erschwerung dadurch erleiden, daß verschärfte Maßregeln in der Passordnung eingeführt worden. Früher genügte es, wenn ein Preussischer Paß von der russ. Gesandtschaft in Berlin visirt war. Dies Visum war, wenn Jemand die Mittel und Wege kannte, mitunter in sehr kurzer Zeit bewirkt. Jetzt dagegen ist es ganz anders. Die Gesandtschaft erteilt nur ihre Unterschrift auf Veranlassung des Fürsten Statthalters zu Warschau, dessen Genehmigung erst wieder durch das Preussische Consulat zu Warschau bewirkt werden kann. Wenn also Jemand auf einen Preussischen Paß, den er sofort, falls natürlich ihm nicht sonst innere Gründe entgegenstehen, bei seinem Landraths = Amte für 1 Rthlr. 5 Sgr. erhält, ins Königreich Polen reisen will, muß er sich erst die Deklaration einer jenseits wohnenden, irgend distinguirten Person dahin verschaffen, daß selbe durchaus für ihn hafte. Diese legalisirte Erklärung sendet er an das Consulat nach Warschau, erwirkt durch dieses die Genehmigung der Statthalterschaft und nach dieser erst die Unterschrift der russischen Gesandtschaft zu Berlin. Er wird, wenn über dem Gesandtschafts-Visum nicht die Bemerkung steht: „auf Genehmigung des Statthalters etc.“ nun nicht mehr über die russische Grenze gelassen. Unlängst erhielt ein Preussischer Unterthan seinen auf 1 Jahr lautenden Paß nach Verlauf von 15 Monaten erst zurück, also nachdem er bereits seit 3 Monaten abgelaufen war.

Warschau, den 26. November. Selten findet man wohl in einer großen Stadt so viel Widersprüche in den äußern Erscheinungen, als in Warschau. Während der fast orientalische Luxus auf der einen Seite den Beschauer unwillkürlich stammeln macht, wird das auf der andern Seite herrschende, unbefriedigende Elend, jedes Herz zum tiefsten Mitleid hinreißend, und wahrhaft betäubend ist es, wenn man von einem Theile unglaubliche Summen mit Luxuslichem Gleichmuth verschwenden, und einen großen Theil der Bewohner in entmenschter Erniedrigung sich um den Großen abmühen sieht. — Was den geistigen Standpunkt der Einwohner betrifft, so steht der höchste Grad von Ausbildung und Pariser Feinheit der thierischen Verdrümmung wohl nirgends trasser gegenüber, als in Warschau.

Die Wintervergütungen nehmen, obgleich die Cholera hier und in der Umgegend immer noch nicht gänzlich erloschen ist, bereits in den höhern Zirkeln ihren Anfang.

Durch den Umstand, daß seit einiger Zeit russische Tuchwaaren unsere Lager füllen, stoßen nicht nur allein die hiesigen, sondern auch die Fabriken auswärtiger Orte, die sonst ihre Artikel hier absetzten, fast gänzlich. Die Verschleppung der Weinbündung der Zollfrage in Deutschland wirkt noch immer sehr lähmend auch auf unsere Handel.

Kürzlich starb hier ein Mann, der mehrere Jahre unter fremdem Namen lebte, und den Nachforschungen der sonst so scharfsichtigen Polizei entging, wenige Stunden vor dem Augenblicke, wo es dieser doch gelungen war, ihn unter seinem wahren Namen zu ermitteln, und wo sie ihn als einen wegen politischer Vergehen Verfolgten verhaften wollte.

Vom Auslande her hören wir hier, daß große Truppenbewegungen im Königreiche und Directionen von Militärmassen nach der Grenze zu stattfinden sollen. Allerdings herrscht einige Regsamkeit im Kriegs-Departement, und ein Armeecorps soll nach Kalisch zu bereits beordert sein; allein dies wird den, der mit den desfallsigen Manövern einigermaßen vertraut ist, gar nicht befremden.

Rußland hat stets, theils zur innern Sicherung, theils für Equivalenzen nach außen hin, mehrere Corps mobil, und es findet ein be-

ständiges Hin- und Hermarschiren Statt. Wer dies nun nicht weiß, dem geht es, wie jenem Jagdunkindigen, der die Fährten, die ein einziger Hase in einer Winternacht im Schnee hinterlassen, für lauter besondere hielt, und sonach wohl hundert Hasen in seinem Revier vermutete, während es nur ein einziger Langohr bewohnte. Es kann vorkommen, daß ein einziges Regiment innerhalb acht Tagen an zehn und mehr verschiedenen, in vor- und rückgängiger Richtung liegenden Ortschaften marschirt, und man also eins für zehn zu halten nur zu leicht versucht wird. Daher mitunter die Gerüchte über die ungeheuren Truppenmassen in Polen. — Daß der Kaiser in Kurzem hierher komme, steht noch durchaus nicht fest und ist bloße Vermuthung.

Belgien.

Brüssel, den 26. November. Wie wir bereits bemerkt, hat sich die Regierung damit einverstanden erklärt, in dem Gesetzentwurf die Verpöndung mündlicher Äußerungen über fremde Souveraine fallen zu lassen. Der Justizminister gab im Schooße der Kommission einige Erklärungen, aus welchen wir folgende Stelle hervorheben: „Indem das belgische Gouvernement dem entspricht, was es für seine heiligste Pflicht erachtet, opfert es nicht die Nationalwürde auf, deren ergebenster und treuester Verteidiger es immer sein wird. Es tastet damit eben so wenig die durch die Verfassung gewährleisteten Freiheiten an, und man sollte mit einem solchen Vorwurfe eine Verwaltung verschonen, in welcher zwei frühere Mitglieder des Kongresses einen Platz haben, welche mit ihrer Unterschrift die Verfassung beglaubigt, die wir alle geachtet wissen wollen. In der That wird durch den Gesetzentwurf die Presse keiner ihrer Freiheiten, keiner ihrer Garantien beraubt. Er unterdrückt bloß gewisse strafbare Thatsachen, die das Völkerecht verletzen. Der Entwurf entzieht den Bürgern nicht das Recht, ihre Meinung auszudrücken, er verhindert bloß öffentliche und beleidigende Äußerungen, die eine unzweifelhafte Notorietät für die Ruhe und Würde des Landes gefährlich macht.“

Italien.

Rom, den 16. November. Der Erzbischof von Paris, Msgr. Sibour, hat dem heil. Vater von verschiedenen einflussreichen Seiten her den Wunsch ausgedrückt lassen, er möge ihn im nächsten Konfistorium zum Primas Frankreichs promoviren. Dies dürfte indessen schwerlich geschehen, falls nicht der Wunsch des Prälaten mit Louis Bonaparte's weiteren Interessen Hand in Hand geht, und deshalb nicht auch der seinige wird. Denn Msgr. Sibour gilt im Vatikan für einen entschieden Vertbeidiger der Sonderfreiheiten der gallikanischen Kirche, ist überhaupt jetzt weniger gut angesehen als zur Zeit, wo er noch Bischof von Digne war. Man hat es ihm hier sonderlich übel genommen, daß er, anstatt auf wiederholte Einladung nach Rom zu kommen, eine längere Reise durch Deutschland zu näherer Kenntnissnahme des Unterrichtswezens vorzog. — Wir scheinen seit dem Anfange dieses Monats nicht dem Winter, sondern dem Frühling mit jedem Tag näher entgegen zu gehen. Die Luft ist so weich, so mild, die Sonne so freundlich und glanzvoll, daß die Vegetation in der Ebene wie auf den Bergen dadurch fort und fort in ihrem herblichen Grün erhalten bleibt. Wir arbeiten von früh Morgens bis Sonnenuntergang bei offenen Fenstern und denken kaum daran, uns mit Brennholz für den Winter zu versorgen. (N. A. Stg.)

Kammer-Verhandlungen.

Erste Sitzung der Ersten Kammer.

Am 29. November. Eröffnung 1 Uhr.
Am Ministerisch befinden sich die Herren von Montessuy und von Bonin. Auf den Vorschlag des Abg. v. Zander nimmt der 72 Jahr alte Abg. v. Sybel als Alters-Präsident den Vorsitz ein. Er begrüßt die Versammlung und versichert, daß, obwohl er der Älteste in ihr, sein Herz doch jugendlich warm schlage für das Wohl des Königs, für das Heil des Vaterlandes und Freiheit und Recht. Er fordert die Versammlung auf, zu ihrer vorläufigen Constatierung zu schreiben; die 4 jüngsten Mitglieder treten als Schriftführer ein. Der Namensaufruf erfolgt und ergiebt 80 Anwesende.

Die Sitzung wird nach kurzer Debatte über die Zahl der zur Beschlußfähigkeit des Hauses jetzt erforderlichen Mitglieder und über Beibehaltung der bisherigen Geschäftsordnung um 1½ Uhr geschlossen.

Zweite Sitzung der Ersten Kammer.

Am 30. November.

Wahl des provisorischen Präsidenten. Der Aufruf ergiebt die Anwesenheit von 85 Mitgliedern. Es erhält Graf Rittberg 76, Graf v. Arnim-Boitzenburg 7 Stimmen. Demnach ist Graf Rittberg zum Präsidenten gewählt. Der neue Präsident begrüßt die Versammlung mit einer Rede, in welcher er namentlich auf die Wichtigkeit der gegenwärtigen politischen Lage hinweist. Nach einer Mittheilung des Präsidenten sind noch 18 Mandate nicht besetzt. Der Abg. Brügemann beantragt, daß die Commission für Geschäftsordnung zunächst die gesetzliche Zahl der Mitglieder der Ersten Kammer feststelle.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Erste Sitzung der Zweiten Kammer.

Am 29. November.

Um 12½ Uhr finden sich die Abgeordneten ein. In der äußeren Einrichtung des Saales trat keine Veränderung ein. Die rechte Seite des Hauses ist dicht besetzt, auch Herr von Bethmann-Hollweg hat auf derselben Platz genommen. Im Centrum sitzt die liberale Fraktion, von der auch ein Theil zur Linken Platz genommen. Besenungsrecht sind die Bänke zur Linken sehr lückenhaft besetzt. Die früher in der Kammer gewesenen Mitglieder haben größtentheils ihre alten Plätze aufgegeben. — Als Alters-Präsident tritt Herr Lensing, der sein Alter auf 68 Jahr 11 Monate angiebt, ein. Nach einer von mehreren Rufen unterbrochenen Begrüßung schlägt er die Annahme der früheren Geschäfts-Ordnung der Kammer vor, was stillschweigend genehmigt wird. Als Schriftführer werden diejenigen einberufen, deren Alter noch nicht das 31 Jahr erreicht hat. Es melden sich drei aus der Rechten, einer aus der Linken, die Herren von Grävenitz, von Eisner, Penning und von Schrötter. Im Ganzen sind bis jetzt 290 Abgeordnete angemeldet. Es erfolgt sodann die Verlesung in die Abtheilungen. Schluß der Sitzung gegen 2½ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tages-Ordnung: Wahl-Prüfungen.

Locales etc.

Posen, den 1. Dezember. (Polizeiliches). Ein bunter Perlenbeutel mit 5 Rthl., ein goldener Schlangenring und 2 Hemden sind entwendet worden.

— Heute, am 1. Dezember, wurde der Redaktion Weichen und Kaprifolium überreicht, welche im Freien in einem Garten auf der Königsstraße zur Blüthe gekommen sind.

○ Ostrowo, den 30. November. Wie wenig auslangend und zwecklos unsere Frohnweise ist, geht daraus wohl am deutlichsten hervor, daß seit längerer Zeit viele zur Haft bereits designirte Personen wegen Mangel an Raum nicht untergebracht werden konnten, und nach der Anciennetät eingesperrt werden mußten; — dies traf namentlich die wegen Fortstreichel mit Gefängnißstrafe Bestraften. — Kürzlich sind zwei Gefangene aus der 2. Etage durchs Fenster entwichen.

— Die Dieberei bei Tag und Nacht, sowie Theurung der Lebensmittel — die Kartoffeln zu 15 und 16 Sgr. — nimmt immer

mehr überhand, und sogar die Eier, die bisher noch immer eine rühmliche Ausnahme von der leidigen Regel machten, sind uns auch entzogen worden, und ist gestern die Mandel mit 6 Sgr. bezahlt worden. In Constadt ist die Cholera bereits wieder ausgebrochen und zwar zuerst in einem Hause, wohnen ein Paar alter Tröbelsachen von Kempen aus gebracht und abgelegt worden sind.

In kurzer Zeit, man sagt, innerhalb 6 Wochen, sollen wir, aber diesmal wirklich eine Stadthür erhalten. Wenn dies Projekt mit dem Neubau des Gerichtslokales etwa analogirt, so dürften noch Viele schlafen gehen, die die neue Uhr nicht hören werden.

△ Aus dem Gnesen'schen, den 28. November. Endlich kann ich Ihnen berichten, daß die Cholera aus unserem Kreise gänzlich geschwunden. Sogar in Wittowo, wo die Seuche diesmal am längsten — wenn auch nicht am heftigsten — gehaust, ist seit 14 Tagen kein durch die Cholera herbeigeführter Sterbefall mehr vorgekommen. Das letztgenannte Städtchen ist von Anfangs Oktober bis Mitte November (etwa 10 Wochen lang) von dem furchtbaren Gaste geplagt gewesen und hat demselben mehr denn 129 Opfer liefern müssen.

Wird auch bei uns jetzt von Straßen-Räuberien nichts mehr gehört, so sind doch seit einigen Wochen die Diebstähle und Einbrüche wieder an der Tagesordnung. Und was wird gestohlen? Alles was sich nur bewegen und fortbringen läßt. Man holt nasse Wäsche von den Böden, Holz aus den Schubern, Kartoffeln u. s. w. aus den Kellern und treibt das Vieh aus den Ställen. Es ist gerade so wie im vorigen Winter; denn wie damals (ich hatte es Ihnen zur Zeit berichtet), so vergeht auch jetzt wieder fast kein Morgen, wo nicht von einem neuen Einbrüche gehört wird, der in der vorhergegangenen Nacht verübt worden. Sollte diesem Uebel durch gar kein Mittel mehr abgeholfen sein? In Wittowo war im Juli d. J. eine sogenannte Bürgerwache angeordnet worden; doch soll diese Einrichtung, obgleich sie sich als praktisch bewährt, nicht länger als einen Monat bestanden haben. — An einem Tage der vergangenen Woche hat man auf einem Acker in unserer Gegend den Kopf einer Kuh gefunden, dem man es ansah, daß er erst vor wenigen Stunden vom Humpel abgeschnitten worden. Nicht lange darauf erfuhr man, daß in der vorhergegangenen Nacht einem armen Landmann bei Wittowo seine Kuh — die einzige, die er hatte — aus dem Stall war geraubt worden.

In den angrenzenden polnischen Landestheilen herrscht jetzt — wie man uns versichert — der beste Gesundheits-Zustand und sind Handel und Wandel wieder in lebendigem Gange. — Die Fortsetzung der Bahnstrecke von Lomitz bis an die Preussische Grenze wird drüben jetzt wieder in ganz nahe Aussicht gestellt und die direkte Verbindung dieser Bahn mit Posen als die wahrscheinlichere angenommen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 272. über das Kaiserthum in Frankreich und über die orientalische Frage Folgendes:

Die Anerkennung des Französischen Kaiserthums in der Person Napoleons III. von Seiten der auswärtigen Höfe unterliegt, ungeachtet der Verwahrungen, die hier und in England hin und wieder in offiziellen Blättern gegen den Titel „der Dritte“ gemacht werden, keinem Zweifel mehr. In der letzten Nummer der Augsbürgischen Zeitung befand sich eine Correspondenz aus London, in welcher versichert wurde, daß das Englische Cabinet gegen diesen Titel keine Opposition machen werde. Auch die Belgische Independance enthielt vor einigen Tagen einen Brief aus Paris, in welchem mitgeteilt wurde, daß das Pariser Cabinet am 13. November von dem Oesterreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Erklärung erhalten habe, daß auch Oesterreich mit diesem Titel einverstanden sei. Das Französische Kaiserthum ist in der That weniger in Beziehung auf die Vergangenheit, als in Beziehung auf die Zukunft von Wichtigkeit, und Alles ist darauf gespannt, welche Folgen es für Frankreich und für Europa haben werde. Die bisherige Politik Ludwigs Napoleons giebt allerdings eine hinreichende Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in Europa. Die nordischen Höfe trauen diese Politik auch dem neuen Kaiser zu. Die Einwilligung Oesterreichs in die Heirath der Prinzessin Wasa, der Tochter eines Generals in Kaiserl. Diensten, eröffnet der Napoleonischen Dynastie ebenfalls die besten Aussichten. Das Benehmen der auswärtigen Höfe gegen Ludwig Napoleon wird also ganz von den weiteren Schritten desselben abhängen. Die Staaten des mittlern und westlichen Europa's sind bereits völlig zu ihrem Normalzustande zurückgekehrt. Von dieser Seite droht also wohl keine Störung des Europäischen Friedens. Allein desto mehr Gewitterwolken türmen sich am politischen Horizont des Orients, namentlich in Konstantinopel, auf. In Syrien hat der Kampf bereits begonnen. In Bosnien finnen die unter schwerem Drucke seufzenden Christen auf blutige Mache. In den übrigen Provinzen des Türkischen Reichs herrscht in der Verwaltung die größte Unordnung, deren Folge allgemeine Unzufriedenheit ist. An eine Abhilfe dieser Uebelstände ist nicht zu denken; darum gestalten sich die Zustände des Orients immer trauriger und drohender, wie die Correspondenzen aus Konstantinopel, die der „Constitutionnel“ und die „Débats“ nentlich brachten, hinlänglich beweisen. Früher oder später muß dort die Krisis eintreten und es scheint wohl, als ob es nicht mehr lange dauern wird. Oesterreich und Rußland sind auf Alles vorbereitet und wissen, was sie thun werden. Frankreich scheint mit beiden Staaten einverstanden zu sein; wie lange aber das Einverständnis dauern wird, ist freilich eine andere Frage, die heute noch Niemand beantworten kann.

Die Gazeta W. X. Pozn. theilt in Nr. 283. mit, daß hier am 27. Novbr. bei dem Buchhändler Zupański und bei dem Kaufmann Przespolewski eine polizeiliche Hausdurchsuchung stattgehabt habe. Dem ersten seien viele Papiere versiegelt und in Beschlag genommen worden.

Dasselbe Blatt enthält in Nr. 279. einen längeren Artikel aus Kriewen, in welchem die außerordentlichen Talente und Verdienste des verstorbenen Jesuiten-Superiors Carl Antoniewicz geschildert werden. Wir entnehmen diesem Artikel Folgendes:

Herr Antoniewicz sprach nicht gern von sich selbst, wie alle Männer von wahren Verdienste; nie sprach er von seinem früheren Leben, daher wissen wir aus diesem so wenig. Er mußte ungefähr 45 Jahre alt sein. Er diente in den Reihen des National-Heeres im Jahr 1831. Darauf ließ er sich in Galizien nieder und heirathete eine Frau, die eben so gottesfürchtig war, wie er, und mit der er fünf Kinder hatte. Gott nahm ihm diese Kinder alle auf einmal. Am Sterbebette des letzten thaten die Eltern das Gelübde, daß sie sich dem Klosterleben weihen wollten, wenn Gott ihnen dies Kind erhalten würde. Gott erhöhte ihre Bitten nicht, aber dennoch hielten sie an ihrem Gelübde fest. Die Gattin konnte dasselbe freilich nicht mehr ausführen; sie versiel, in Folge der aufopfernden Pflege einer armen Waise, in die Schwindsucht und starb bald darauf, während ihr Gatte in den Jesuiten-Orden trat. Das sind die wenigen Ereignisse seines Lebens, die uns bekannt sind; aber wenn wir sie mit dem Gefühl auffassen, so werden wir den Kummer und die Thränen eines unglücklichen Sohnes des Vaterlandes, eines Gatten und Vaters ganz begreifen, und gewiß selten werden wir ein Menschenleben finden, das reicher an Leiden und an interessanten Wechselfällen des Schicksals wäre.

Herr Antoniewicz trat in den Orden im Jahre 1842 oder 1843. Zwei Jahre später wurde er, mit besonderer Bewilligung der Oberen (denn das Noviziat dauert bei den Jesuiten sehr lange) schon zum Meß-Priester geweiht. Er hatte noch nicht die letzten Gelübde abgelegt, als er starb. Gleich im Anfange seines öffentlichen Auftretens schickte Gott ihm eine sehr schwere Prüfung zu. Die Galizische Schlächtere im Jahre 1846 kostete viele Menschenleben. Wer verlor damals nicht, wenn auch nur für den Augenblick, den Glauben an unser Volk? Alle verloren ihn, bis auf Einen; und dieser Eine war jener Priester, der, mit dem Crucifix in der Hand, die vom frischen Blute noch rauchenden Trümmer betrat, sich unter die mordenden Haufen warf und ihnen mit donnernder Stimme zurief, daß sie den schrecklichsten Brudermord begangen hätten, der die Wüthenden zur Besinnung und zur Reue brachte, so daß sie die Spuren des Mordes mit ihren Thränen verwischten, der sie mit moralischer Gewalt zwang, das geraubte Eigenthum wieder zurückzugeben und die Verräther um Verzeihung zu bitten, der dann endlich der Welt verkündigte, daß dies Volk noch nicht aller menschlichen Gefühle baar und ledig sei, nicht von der schrecklichsten Bosheit beherrscht werde, sondern daß nur eine augenblickliche Verirrung es zum Verbrechen geführt habe — dieser Eine war der Priester Antoniewicz.

Die Ereignisse des Jahres 1848 zerstreuten den Jesuiten-Orden in ganz Oesterreich. Auch Herr Antoniewicz zog sich in die Verborgenheit zurück, aber er verirrte nicht. Er schrieb viel, ohne es jedoch dem Drucke zu übergeben. Er war damals nur Wenigen bekannt. Seine Briefe, namentlich die Beschreibungen seiner Missionsreisen in Galizien im Jahre 1846, courtirten sehr viel und wurden viel abgeschrieben, aber das übrige Polen mußte damals noch nichts von ihm. Einem Posener Blatte gebührt das Verdienst, die öffentliche Aufmerksamkeit zuerst in einem ausführlichen Artikel zu Anfange des Jahres 1849 auf das Leben und die Wirksamkeit dieses merkwürdigen Mannes hingelenkt zu haben. Von da an wurden seine Briefe, seine Predigten, seine frommen Lieder und Traktäthen für das Volk häufig gedruckt. Auf den Trümmern des niedergebrannten Krakau's sprach er schon als berühmter Kanzelredner zu der ganzen polnischen Welt...

Musikalisches.

Die gestrige Aufführung der „Wüste“ von David durch unsern Allgemeinen Männer-Gesang-Verein hatte das Theater mit Ausnahme der Gallerie gänzlich gefüllt; die größere Hälfte des zweiten Ranges war mit zum ersten genommen und das Orchester als Zuhörerraum benutzt worden. Das Orchester zählte 43 Instrumente, darunter 16 Geigen; der Sängerkhor bestand aus 53 Personen, so daß Instrumentation und Gesang eine imposante Wirkung hervorbrachten.

Unser A. Vogt, dem Alles gelingt, was er unternimmt, und der Alles mit Lust und Liebe zur Sache unternimmt, welche sich dann auf die überträgt, die seiner tüchtigen Leitung sich anvertrauen, dirigirte das Ganze mit der größten Umsicht und Präzision; wir glauben nicht, daß Fehler vorgekommen sind. Das Auditorium, meist den gebildeten Ständen angehörig, war außerordentlich befriedigt. Besonders sprach an im zweiten Theil „die Hymne an die Nacht“ und „der Almen-Lied“, und in der dritten Abtheilung „der Sonnenaufgang“. Die Solo-Parteien in Tenor und Bass, so wie das Quartett-Solo wurden sehr brav durchgeführt; auch that der Deklamator durch seine sonore Stimme und deutliche Aussprache das Seinige zum Gelingen des Ganzen. Ebenso ist noch besonders der vortrefflichen Flügelbegleitung anerkennende Erwähnung zu thun. — Außerordentlich lieblich klang das der Wüste vorangehende Duett von Reker: „die Loreley“ und auch die Ouverture zu „Yelva“ von Reißiger wurde von dem Orchester mit großer Kraft und Exactitude ausgeführt.

Es muß jeden Freund der Humanität aufrichtig freuen, daß in unserer Stadt Männer in so großer Anzahl sich finden, welche mit Erfolg bemüht sind, der Lomkinst bei uns immer größere Verbreitung zu verschaffen; die Musik, sagt ein alter Dichter, „emollit mores, nec sinit esse feros“ (schoft sanftere Sitten und duldet keine Rohheiten). Unsere Kunstbestrebungen tragen in der That zur Gemüths-Bereicherung unserer Bevölkerung bei, und steht es uns, die wir auf der Vorhut gegen das östliche Slaventhum stehen, wohl an, durch die edlen Künste Gesittung und Bildung weiter zu verbreiten. Aufrichtigen Dank daher unserm Gesangsvereine und dessen Bestrebungen, besonders Dank aber dessen Dirigenten, unserm wackern A. Vogt, der es so gut versteht, den Sinn für das Edle zu wecken, zu pflegen und zur öffentlichen Geltung zu bringen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 20. November. Weizen 60 a 66 Rt., schwimmend 88½ Pfd. hochunter von der Rebe 65 Rt., 91 Pfd. weißer Rader 66 Rt. 89 Pfd. 26 Loth und 89 Pfd. 28 Loth hochunt. Promberger 66 Rt. bez. Roggen loco 50 a 54 Rt., schwimmend 86½ Pfd. 56 Rt. bez., p. Nov. 50 a 49½ a 49½ Rt. bez., p. Nov.-Debr. 48½ a 49½ Rt. bez., p. Frühjahr 50 Pfd. 48 Rt. bez. Gerste, loco 38 a 40 Rt. Hafer, loco 26½ a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28½ Rt. Br. Erbsen, Futter- 49 a 51 Rt., Koch- 52 a 55 Rt. Wintererbsen 72-70 Rt. Wintererbsen 65. Sommererbsen 61-60 Rt. Leinsamen 60-58 Rt. Rübel loco 10½ Rt. Br., 10½ Rt. bez. u. Gd., p. November do., p. Nov.-Debr. 10½ Rt. Br., 10½ Rt. bez., 10½ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Januar-Februar 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Februar-März 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. März-April 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. April-Mai 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd.

Leinöl loco 11½ a 11 Rt., p. Lieferung 11½-11 Rt. Spiritus loco ohne Faß 23½ Rt. verk., mit Faß 23½, 24-24 Rt. bez., p. Nov. do., p. November-Dez. 22½, 23, 22½ Rt. bez., 23 Rt. Br., 22½ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 22½ Rt. Br., 22½ Rt. Gd., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai 22½ u. 22½ Rt. bez., 22½ Rt. Br., 22½ Rt. Gd. Weizen in zunehmender Frage und besser bezahlt. Roggen durch starke Deckungen auf diesen Monat gestiegen, vertheilte auch die übrigen Termine. Hafer mehr offerirt. Rübel ohne Aenderung. Spiritus auf diesen Monat successiv höher bezahlt, sonst ohne Aenderung.

Stettin, den 27. November. Weizen behauptet, gestern noch eine Ladung seiner weißer Promberger schwimmend 68 Rt. bez., heute ein kleiner Posten Pomm. 88-89 Pfd. loco 61 Rt. bez., 30 Weisp. 89 bis 90 Pfd. do. loco 63 Rt. bez., 100 Weisp. do. 89½ Pfd. effektiv 63 Rt. bez., 50 Weisp. 60 Pfd. 4 Loth Grand. schwimmend p. Conn. zu bezahlen 64 Rt. bez., 89 bis 90 Pfd. Maierfah p. Frühl. 66½ Rt. bez., 90 Pfd. p. Frühl. 67 Rt. Br.

Roggen besonders p. November zu Deckungen gefragt, schließt etwas ruhiger loco 85 Pfd. 47 s 49 Rt. bez., 87 bis 88 Pfd. 49 a 51 Rt. bez.,

82 Pf. p. Nov. 48, Rt. bez., 49 Rt. bleibt 5f, p. Nov.-Dez. 48, bis 48 Rt. bezahlt, p. Frühjahr 47 Rt. 50.
Gerste, große 37 Rt. Vrf. und 50. kleine 36 Rt. bezahlt, 36 Rt. Vrf.

Safer unverändert.
Heutiger Landmarkt.
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen.
57 a 61 45 a 50. 35 a 37. 25 a 27. 46 a 49.
Rübsöl vernachlässigt. loco 9 Rt. bez., 9 Rt. Vrf., p. Novbr.-Dezember 9 Rt. Vrf., p. December-Jan. 9 Rt. Vrf., p. März-April 10 Rt. Vrf., 1. April-Mai 10 Rt. Vrf.
Spiritus für loco und nahe Termine animirt, p. Frühjahr wenig verändert, am Landmarkt und loco ohne Faß 15½ bis 15¾ bez., mit Faß 15¾ bez., p. Nov. 15½ bez., 15¾ 50., p. Dez. 16½ bez. und 50., p. Frühjahr 16½ bez.

Redaktions-Correspondenz.

Nach Neustadt b. P. Wir bitten gedrängter und nur Wesentliches zu berichten, da wir unmöglich ganz unwesentlichen Gegenständen den gewünschten Raum gewähren können.

Verantw. Redakteur: C. G. S. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Dezember.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Gutowski aus Odrowaz und v. Pfarsti aus Doruchowo; Gutsb. v. Mufolf aus Dzieduszyce; Kaufmann Baum aus Rastow; Landschaftsrath v. Umrath aus Kl. Münche.

Schwarzer Adler. Die Gutsb. v. Domanski aus Pawlowo, Schulz aus Baguniewo, Frydrihowicz aus Dziedno und Engler aus Romanowo; Administrator v. Drzewski aus Lussow; Partikulier v. Blottwig, die Gutsb. v. Knappe und Sander aus Trzbin, Gerber aus Neuwerk und v. Swinarski aus Gokaszyn.

Hotel de Dresde. Kreisger. Rath Scholz aus Grätz; Mechanikus Klein-schreck aus Breslau; die Kaufleute Löwenherz, Baasche und Brühl aus Berlin.

Bazar. Königl. Kammerherr v. Stabilewski aus Konie; die Gutsb. Frau v. Kossiska aus Laggowa, v. Koczorowski sen. und jun. aus Witostek und Graf Mielzynski aus Köbnitz.

Busch's Hotel de Rome. Die Kaufleute Bornemann aus Langenberg und Holterhoff aus Kenney; die Gutsb. v. Sprenger aus Lieben, Frau v. Klichowska aus Pawlowo und v. Dumin aus Gzarniszewo.

Hotel de Paris. Bürger Niegobjewski aus Schroda; die Kaufl. v. Koczorowski und Pietrowski aus Jaroczn; die Gutsb. v. Zaborowski aus Krowiec, Wandelow aus Latalice, v. Mielcki aus Kiejawa und Dufkiewicz aus Rogasen.

Goldene Gans. Wegebaumeister Stuhlmann aus Pinne; Gutsb. v. Leder aus Berlin.

Hotel de Vienne. Die Gutsb. Frau v. Kierska aus Podolice und v. Krzyzanowski aus Dzieduszyce.

Hotel a la ville de Rome. Gen.-Bevollm. Szmitt aus Neudorf; Lehrer v. Kosmowski und Gutsb. v. Mielzynski aus Korzechn.

Eichborn's Hotel. Viehhändler Kuse aus Neuhofen; die Kaufl. Fränkel und Gerstmann aus Ostrowo, Sieburth aus Wreschen, Burchard aus Pinne und Neßlau aus Glogau.

Hotel zur Krone. Die Kaufl. Speier aus Grätz, Levin aus Trzemeszno und Frau Goldschmidt aus Kosen; Schreiber Krüger aus Pleske; die Müller Abraham aus Radzin und Wende aus Godyecko.

Drei Lilien. Oberförster Sturzel aus Siernik; Polizei-Secretair Lehmann aus Gostyn; Gastwirth Schänf aus Mur. Gostyn; Gutsb. Chmara aus Rogasen.

Breslauer Gasthof. Musikus Spinetto aus Mezzanago.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Pauline Wedel mit dem Hrn. Pred. Hubert zu Goltzow bei Küstrin; Frl. Sophie Schauf mit Hrn. Kaufm. S. Feige in Berlin; Frl. Pauline Friede mit Hrn. Carl Staudt in Berlin; Frl. Christine Sayfart mit Hrn. J. Gebhardt in Berlin.

Verbindungen. Hr. Professor Dr. Voehm mit Frl. Franziska von Meherind in Berlin; Hr. Prem.-Lieut. im Kaiser Franz-Jen.-Regiment v. Olszchynski mit Frl. Theresia v. Schmachowska in Kadan; Hr. Historienmaler Pohl mit Frl. Flora Klug in Breslau; Hr. Pastor Neubert mit Frl. J. Hauffer in Heidersdorf.

Todesfälle. Ein Sohn des Hrn. W. Stubenrauch in Mosau bei Jülich; eine Tochter des Landrath S. v. Berg in Mohrungen; Herr David Bouché in Berlin; Hr. Todtengraber Thomeier in Berlin; Hr. C. Gruthe zu Charlottenburg; Frau Justine Kunde zu Driesen; Frau Dr. Schmidt zu Moabit; Hr. Ober-Inspector Wilberg zu Klein-Zietzen; Hr. Pastor Dierberg in Sandberg; Hr. Oberlieut. a. D. Lantier in Freisadt.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bei unserer Abreise nach Schroda sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzlich willkommen.
Posen, den 1. Dezember 1852.

W. Garn nebst Frau und Tochter.

Billigstes Buch für die Jugend.

Bei J. J. Seine, Markt 85., ist so eben eingetroffen:

Soffmann, Märchen für Jung und Alt. Mit 78 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Elegant brochirt. Preis 10 Sgr.
— Dasselbe elegant cartonnirt 15 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Kosen, I. Abtheilung, den 10. Mai 1852.

Die im Regierungsbezirk Posen belegene Rittergutsbesitzung **Karczewo**, bestehend aus den Vorwerken Karczewo, Plastowo, Jaskółki, Groß Leufki, Wolkowo und Gnin, wovon die ersten 5 zum Kreise Kosen, das letzte zum Kreise Buk gehört, auf den Namen der Wittve des Grafen Heinrich Dzieduszycki, Theodosia gebornen Gräfin Mielzynska, und seiner Kinder, namentlich: 1) Henriette Amalie Marianna Franciszka, 2) Maria, 3) Amalia, 4) Michael Geschwister Graf Dzieduszycki eingetragen, einschließlich der auf 127,540 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. taxirten Forsten, landbesitzlich abgetheilt auf 346,511 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll

am 8. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nachstehende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Personen, nämlich:

- 1) der Graf Nikolaus v. Mielzynski,
 - 2) die Wittve des Paschal Poullin, Marianna geborne Riboute,
 - 3) die Gräfin Brigitta Mielzynska geborene Szejaniacka,
 - 4) der Gutsbesitzer Traugott Hildebrand,
- werden hierzu öffentlich mit vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Meseritz.
Das den Gebrüdern Johann Gottlieb, Johann Gottlob und Friedrich Ludwig gehörige, zu Eschenwalder Hauland unter Nr. 19. belegene Grundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Stallung, Scheune, etwa zwei Hufen Ackerland Kulinischen Maafes und Wiese, abgetheilt auf 5326 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll

am 23. Mai 1853 Vormittags 11 Uhr vor der Gerichtsstags-Kommission in Tirschtiegel subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Landraths von Gza-Radzik gehörige Mobiliar, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Wäsche, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausrath, einem kostbaren Flügel, Büchern, Wagen und Geschirren etc., soll den 17. Dezember c. Vorm. 10 Uhr hier öffentlich im Wege der Auktion verkauft werden.

Samter, den 24. November 1852.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abthl.

Anzeige

des Stähr-Verkaufs bei Grambschütz Ramsauer Kreises.

Der hier bezeichneter Verkauf findet vom 4. December l. J. täglich statt, eben so auch in Kaulwitz, gleichen Kreises, wo sich gleichfalls mittelst der Grambschütz'scher Heerde gezüchtete Stähr befinden.

Zucht-Mutterstähr bei Grambschütz sind für dies Jahr bereits verkauft, dagegen stehen bei Kaulwitz deren noch zum Verkauf.

Grambschütz, den 27. November 1852.

Das Gräfl. Hündel von Donnersmarck'sche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Auf dem Dominium Karmen b. Pleschen stehen von heute ab 3 dreijährige und 2 einjährige Stämme

Ochsen, Schweizer Race, so wie 13 Schaafböcke, 5 bis 6 Jahr alt, zur Zucht noch tauglich, und 14 zweijährige Böcke zum Verkaufe. Kaufliebhaber wollen sich an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt wenden.

Karmen, den 29. November 1852.

Das Wirthschafts-Amt.

Gasthof-Verpachtung.

Krug's Gasthof auf St. Martin, mit ausgebauter Stallung nebst Garten, steht sofort zu verpachten. Pachtlustige erfahren daselbst das Nähere.

Meinen Gasthof

HOTEL DE POSEN

in Trzemeszno

empfehle ich dem geehrten Publikum.

M. Kijewski, Kaufmann.

Mein

Gesellschafts-Lokal

neu eingerichtet und schön decorirt, empfehle ich dem geehrten Publikum zur Abhaltung von Hochzeiten, Ballen und anderen Festlichkeiten.

Moritz Eichborn.

Stahlperlen verkaufe ich die Maschine für 3, Goldperlen für 4 Sgr. — in allen Größen.

Carl Bock, Breslauerstraße Nr. 2.

Gummi- u. Leder-Kalloschen in bester Qualität für Herren, Damen u. Kinder, wie auch gefütterte **Kamaschen-Stiefel** werden außerordentlich billig verkauft. **Regenschirme** von 15 Sgr. an, **Jacken und Hosen** von 14 Sgr. an bei

H. Salz, Neuestraße 70.

ENGL. AUSTERN

(größere Sorte)

täglich frisch, pro 100 Stück 2 Rthlr. 15 Sgr. bei

Ed. Kaatz.

Kieler Sprouten

sind heute eingetroffen.

W. F. Meyer & Comp.

Hr. Straß. Gänseleber-Trüffel-Pasteten, fr. Astrachan. Caviar, feinste Mosk. Zuckerschoten, gr. Ital. Maronen das Pfd. 5 Sgr., echte Lettow. Rübsen, fr. Ananas, grüne Orangen, süße Apfelsinen und schönste Gardeiser Zitronen empfiehlt billigst

J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Teltower Rübsen

und

Magdeburger Wein-Sauerfohl

haben empfangen

W. F. Meyer & Comp.,

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Bekanntmachung.

Verschiedene Sorten Hut-Zucker, sowie feinen weißen, gelben und braunen Farin verkaufe ich in größeren Partien von meiner Haupt-Niederlage zu den billigsten Preisen. Posen, d. 29. Nov. 1852.

J. N. Pietrowski, Hôtel à la ville de Rome.

Pfundhefe (täglich frisch) und grasgrüne Pomeranzen offerirt zu auffallend billigem Preise die Handlung **B. L. Präger**, Breitestraße 13.

Trockenes **Seegras** erhielt in Kommission und empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung

B. Scherck, Jesuitenstraße Nr. 2.

Rehziemer und Reuten zu haben bei

H. Schulze, Wilhelmsstr. 1.

Markt Nr. 89. ist im ersten Stock vorne heraus eine zweifenstige, fein möblirte Stube, welche der Lage halber sich auch zu einem Geschäft eignet, sofort oder auch zum 1. Januar 1853 zu vermieten. Näheres beim Eigentümer daselbst.

COLOSSEUM.

Heute Donnerstag den 2. Dezember:

Großes Salon-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. 6. Inf.-Rgt. unter der Leitung des Herrn Roy.

Café Bellevue, zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Donnerstag den 2. Dezember und folgende Tage Harfen-Concert von der Familie Vorherr, wobei ich mit einem Seidel von dem beliebigen Stettiner f. f. Bier, so wie mit einer Auswahl guter Weine und Speisen bestens aufwarten werde, wozu ich ergebenst einlade.

H. Hollnack.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Mittwoch: Harfen-Musik.

Heute Donnerstag den 2. Dezember zum Abend-brod **Safenbraten** am Spieß gebraten, nebst **Karpfen**, wozu ergebenst einlade

C. Roche, Gerber- und Büttelstr.-Ecke 12.

Heute den 2. Dezember **frische Würst** und **Schmorkohl**, wozu freundlichst einlade

L. Dehmig,

„zum Bacchus“, Breitestraße Nr. 21.

Donnerstag den 2. Dezember — **Eisbeine**, wozu einlade

J. Raspe, Klosterstraße 17.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	101½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103½
— dito von 1852	4½	—	103
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	148
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	91½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103½
— dito	3½	—	92½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische	3½	—	—
Pommersche	3½	—	100
Posensche	4	—	104½
— dito neue	3½	—	97½
Schlesische	3½	—	—
Westpreussische	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	101½
Pr. Bank-Anth.	4	—	109
Cassen-Verelns-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	111½
Louisd'or	—	—	—

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118½	—
— dito	4½	104½	—
— dito 2-5 (Stgl.)	4	97½	—
— dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98½
— dito 500 Fl. L.	4	—	91½
— dito 300 Fl. L.	—	—	158
— dito 5	5	—	98
— dito B. 200 fl.	—	—	22½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34½	—
Badische 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	103½	—

Eisenbahn-Aktion.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	91	—
Bergisch-Märkische	4	50½	50½
Berlin-Anhaltische	4	—	136½
— dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	—	109½
— dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	83½
— dito Prior. A. B.	4½	—	—
— dito Prior. L. C.	4½	—	—
— dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	143
— dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	111
Cöln-Mindener	4½	—	115½
— dito Prior.	5	—	103½
— dito II. Em.	4	—	104½
Krakau-Oberschlesische	4	—	89½
Düsseldorfer-Elberfelder	4	—	89
Kiel-Altonaer	4	—	106
Magdeburg-Halberstädter	4	—	177
— dito Wittenberger	4	—	55½
— dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
— dito Prior.	4	—	100½
— dito Prior. III. Ser.	4½	—	101½
— dito Prior. IV. Ser.	5	—	103
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45½
— dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	183
— dito Litt. B.	3½	—	154½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	87
— dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	91
Stargard-Posener	3½	92	—
Thüringer	4	—	92½
— dito Prior.	4½	—	102½
Wilhelms-Bahn	4	—	160½

Lebhaftes Geschäft, die Börse war recht günstig gestimmt und mehrere Actien wurden bedeutend höher bezahlt, besonders Oberschles. A. und B., Freiburger, ganz besonders aber Magdeburg-Halberstädter und Wilhelmsbahn-Actien (Cösel-Oderberg). Von Wechseln war London, Paris und kurz Hamburg billiger, Amsterdam aber und kurz Leipzig höher.